

CASTRA REGINA UND PORTA PRAETORIA

DAS RÖMISCHE REGENSBURG UND SEIN PROMINENTESTES GEBÄUDE

Im Juni 2017 wurde die Sanierung des bedeutendsten Bauwerks in Regensburg aus römischer Zeit abgeschlossen. Seither erstrahlt die Porta Praetoria, das einstige Nordtor des römischen Legionslagers „Castr Regina“, in neuem Glanz. Außerdem wurde im Inneren des Torturms ein begehbarer Raum geschaffen, das „document Porta Praetoria“.

Das Jahr 179 n. Chr. markiert mit der Fertigstellung des römischen Legionslagers den Beginn der Stadtgeschichte von Regensburg. Das am Südufer der Donau auf einer rechteckigen Grundfläche von knapp 25 Hektar Größe angelegte Kastell bot Platz für eine Legion des römischen Heeres, also rund 6000 Soldaten. Benannt wurde es nach seiner Lage gegenüber

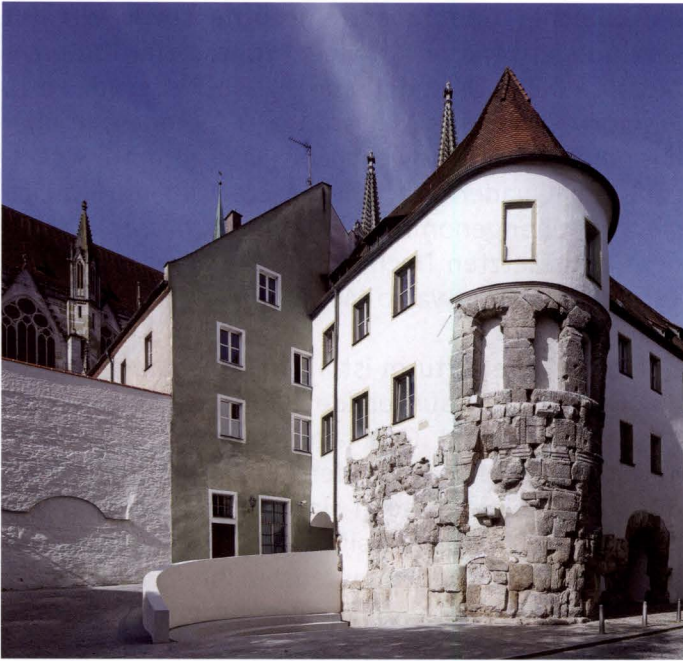
der Mündung des Flusses Regen: „Castr Regina“, das „Lager am Regen“. Der Name wurde später ins Deutsche übersetzt.

Die Legion bestand aus schwerbewaffneten Elitesoldaten. Sie waren zusammen mit zahlreichen, in weiteren Kastellen untergebrachten Hilfstruppen am Nordrand des Imperiums mit dem Schutz der Provinz Raetien betraut. Das Lager besetzte eine strategisch entscheidende Position, denn der Regensburger Donaubogen stellte den nördlichsten Punkt der Donaugrenze dar, und mit den gegenüber einmündenden Flusstälern von Naab und Regen konnten natürliche Leitlinien germanischer Invasionen kontrolliert werden.



Seit Juni 2017 erstrahlt die Porta Praetoria nach mehrjähriger Sanierung in neuem Glanz. Im städtebaulichen Kontext nimmt die Porta Praetoria eine Sonderstellung ein. Sie steht durch ihre Lage dauerhaft im touristischen Fokus und gilt neben der Legionslagermauer als das Symbol für die noch sichtbaren römischen Spuren im Regensburger Stadtbild. Allein durch ihre Position und ihre Ausmaße wird die Lage und Ausrichtung des römischen Lagers vorstellbar. So trägt sie maßgeblich zum Verständnis von Regensburgs römischer Vergangenheit bei.

Foto: Stadt Regensburg, Peter Ferstl



Sie alle waren maßgeblich für die restauratorisch korrekte Sanierung eines der Regensburger Wahrzeichen verantwortlich: Die Bischöfliche Knabenseminarstiftung, als Eigentümer der Porta Praetoria; der Verein „Welterbe Kulturfonds Regensburg – die Förderer“ als Initiator der Maßnahme; die Brauerei Bischofshof, die in Vertretung des Eigentümers die Projektleitung übernahm; das Regensburger Architekturbüro Peithner für die Umsetzung; sowie das Landesamt für Denkmalpflege und die Stadt Regensburg (Kulturreferat, Planungs- und Baureferat, Untere Denkmalschutzbehörde)
Foto: Stadt Regensburg, Peter Ferstl

Von der Gründung des Lagers zeugt die etwa zu einem Drittel erhaltene und im Historischen Museum ausgestellte monumentale Lagertorinschrift. Sie wurde 1873 bei Bodenarbeiten im Untergrund des ehemaligen Osttores entdeckt. Obwohl mit 3,2 Meter Länge nur zu knapp einem Drittel erhalten, ist die Inschrift fast vollständig rekonstruierbar. Sie gibt das Jahr 179 für die Fertigstellung des Kastells als Wall – im Sinne der Umwehrgang samt vorgelagertem Graben – mit Toren und Türmen zu erkennen. Damit sind die entscheidenden Elemente der Befestigung angesprochen: der hohe Erdwall mit seiner massiven Front aus großen Steinquadern, die mächtigen, in die vier Himmelsrichtungen weisenden Lagertore und die zahlreichen Mauertürme.

Im Bereich der Altstadt finden sich noch an vielen Stellen erhaltene Teile der einstigen Mauer. Sie wies bei einer Stärke von bis zu 2,5 Meter ursprünglich mit Brustwehr und Zinnen gut 6 Meter Höhe auf, besaß 18 Mauer- und vier Ecktürme und war mit einer mächtigen Erdhinterschüttung in Art einer steilen Rampe versehen. Als einziger Wehrbau der römischen Reichsgrenze an Rhein und Donau erhielt das Regensburger Legionslager ringsum eine Frontmauer aus kolossalen Steinquadern. Mit seinem rechteckigen Grundriss und den abgerundeten Ecken entsprach es dem damals gängigen Bauschema.

Eine ausgedehnte Zivilsiedlung umgab das Militärlager fast ringsum – naturgemäß mit Ausnahme der Nordseite, wo die Donau in geringem Abstand vorbeifloss. Sie reichte bis zum heutigen Alleengürtel, der die größte Ausdehnung der mittelalterlichen Stadt anzeigt, und stellenweise im Südwesten und Südosten sogar etwas darüber hinaus, besaß aber ihren flächenmäßigen Schwerpunkt westlich des Kastells. In dieser städtischen Siedlung mit ihren zahlreichen öffentlichen Einrichtungen lebten vor allem Handwerker, Händler und weitere Gewerbetreibende sowie Staatsbedienstete mit ihren Angehörigen und Haushaltsmitgliedern oder auch die Familien der Soldaten.

Auch nach dem Abzug der Römer im 5. Jahrhundert blieb ihre Festung in Regensburg noch für lange Zeit in Gebrauch und bildete die Umwehrgang der frühmittelalterlichen Stadt. An der Westseite wurde die Legionslagermauer um 920 zugunsten der ersten Stadterweiterung aufgegeben und später beseitigt. Größere Abschnitte der antiken Südflanke und die Südostecke behielten hingegen als Bestandteil der mittelalterlichen Stadtmauer sogar für die Dauer von über 1600 Jahren ihre Funktion, bis sie letztendlich im Laufe des 19. Jahrhunderts überbaut oder entfernt wurden. Der größte Teil der Ostseite des Legionslagers verlor seine Bedeutung als Stadtmauer zu Beginn des 14. Jahrhunderts, als das weiter östlich gelegene Stadtviertel in die spätmittelalterliche Befestigung einbezogen wurde. Nicht zuletzt wegen ihrer Widerstandsfähigkeit blieben viele Teilstücke der römischen Mauer vom Abbruch verschont, so dass man schon allein angesichts der Menge der erhaltenen Substanz von der wichtigsten römischen Militäranlage in Süddeutschland sprechen darf. Bedingt durch die Tatsache, dass der Stadtboden seit der Römerzeit durch Kultur- und Schuttsschichten um einige Meter in die Höhe „gewachsen“ ist, liegen die ehemals aufgehenden Teile der Legionslagermauer heute teils tief im Boden.



Der entsprechende Raum im Turm wurde für das „document Porta Praetoria“ saniert. Die Quaderelemente aus der Römerzeit sind dort ebenso sichtbar wie die späteren Einbauten in der Zeit des Barock und des 19. Jhdts. Dieser Innenraum des Turms ist durch eine Glastür auch von außen sichtbar. Das „document“ kann im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Foto: Stadt Regensburg, Peter Ferstl



Mediale und interaktive Wissensvermittlung im „document“: Auf einem Großbildschirm ist ein „digitaler Römer“ sichtbar. Seine Ausrüstung kann angeklickt werden. So erhält man beispielsweise Informationen zur Geschichte und zur Bedeutung des Legionslagers. Die digitale Darstellung wird zukünftig auch durch einen Film erweitert.
Foto: Stadt Regensburg, Peter Ferstl

Die Porta Praetoria, das Nordtor der Befestigungsanlagen, ist das höchste, noch in Teilen aufrecht stehende Bauwerk der Römerzeit in Bayern und gilt als bedeutendster Römerbau hierzulande.

Ihr ist in Deutschland nur das noch besser erhaltene und größere römische Stadttor von Trier, die Porta Nigra, zur Seite zu stellen. Die Porta Praetoria wurde noch im frühen Mittelalter als Tor zur Donau hin genutzt, bevor es dann – spätestens nach der Errichtung der Steinernen Brücke zur Mitte des 12. Jahrhunderts – seine Funktion wegen der Umstrukturierung der Stadtbefestigung mit einer unmittelbar am südlichen Donauufer entlangziehenden Mauer verlor. 1648 wurde das bischöfliche Brauhaus seitlich an den östlichen Torturm angebaut, und vor die Tordurchfahrt setzte man das Schlafhaus der Brauburschen. Als dieses Gebäude 1885 abgerissen wurde, kamen die heute sichtbaren Teile der Porta Praetoria wieder zum Vorschein, und durch den Abbruch des Sudhauses, das bis 1910 an der Stelle der heute östlich anschließenden Freifläche stand, wurde auch die Seite des Torturmes freigelegt.

Der heutige Baubestand der Porta Praetoria besteht in der Hauptsache aus vier Elementen, die alle in die Nordfassade des Bischofshofs integriert sind: dem Ostturm (erhalten mit Erdgeschoss und einem Obergeschoss) und dem westlichen Torbogen der ehemals doppelten Durchfahrt sowie der Zusetzung aus wiederverwendeten Großquadern an Stelle des östlichen Torbogens und den Resten der Quadermauer im unmittelbaren Anschluss des ehemaligen Westturms.

Die Toranlage trägt deutliche Spuren bzw. Beschädigungen der langen Nutzungszeit, vor allem durch nachrömische Anbauten, wovon im östlichen Torturm

Balkenlöcher und Fenstereinbrüche sowie ein mit Großquadern erkennbar wieder zugesetzter Türdurchbruch auf der Ostseite zeugen. Die Reste der Porta Praetoria erheben sich bis etwa 11 Meter Höhe über das heutige Straßenniveau, wobei die gesamte Sockelzone der Quader fast einen Meter tief im Erdreich steckt. Bei angenommenen drei Geschossen und einem aufgesetzten Dach dürfte die Gesamthöhe der Türme ehemals etwa 20 Meter betragen haben.

Der östliche Torturm ist als halbrund vorspringender Flankenturm ausgebildet und besteht – wie die gesamte bekannte Toranlage – aus monumentalen Kalksteinquadern, die in der Regel ohne Mörtelbindung aufeinander gesetzt sind. Über einer etwas vorkragenden Quaderlage sitzen im Obergeschoss des Torturmes fünf Rundbogenfenster. Ihre Zwischenpfeiler zeigen noch verhältnismäßig gut erhaltene Profilierungen an den Kämpfersteinen. Darüber verlief wiederum ein Gesims als Überleitung zu einem zweiten Obergeschoss. Dessen heute sichtbare Substanz stammt jedoch aus nachrömischer Zeit und ist in die Hotelnutzung einbezogen. Dem Aufbau der Trierer Porta Nigra entsprechend könnte sogar noch ein weiteres Turmobergeschoss und eine zweite Arkadenreihe über der Durchfahrt existiert haben. Mit insgesamt dann vier Geschossen und einer Dachkonstruktion würde sich eine Höhe der Tortürme von fast 30 Metern ergeben.

Der Bogen der etwa vier Meter breiten und ehemals fünf Meter hohen Toröffnung besteht aus 13 aufeinander zugerichteten, allerdings nicht ganz präzise als Kreissegmente ausgebildeten Kalksteinblöcken. Noch leidlich gut mit Teilen seiner Profilierung erhalten ist der Kämpferblock unter dem östlichen Bogenansatz. Sein Gegenstück auf der Westseite des Bogens ist dagegen bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Da seit der Römerzeit die Kulturschichten im Inneren des Legionslagers meterdick angewachsen sind, führt nun eine steil ansteigende Treppe durch den Torbogen hinauf in den Innenhof des Bischofshofes. In antiker Zeit jedoch verlief von hier aus die Via Praetoria als Nord-Süd-gerichtete Hauptstraße in gerader Linie auf das Stabsgebäude in der Lagermitte zu.

Das zwischen Turm und Bogen sichtbare unregelmäßige Quadermauerwerk stellt die Zusetzung des linken Torbogens dar, deren Grund und Zeitstellung noch nicht geklärt werden konnten. Wenn die Vermauerung der zweiten Tordurchfahrt nicht erst im Mittelalter, sondern schon in römischer Zeit durchgeführt wurde, mag es sich um eine Schutzmaßnahme in Zeiten der bedrohlichen Germaneneinfälle gehandelt haben, die bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts einsetzten und auch im Inneren des Legionslagers mehrfach zu großflächigen Verwüstungen führten.

Die Anhaltspunkte für die Lage des nicht mehr vorhandenen Westturmes, dessen Grundriss im Gehsteigpflaster nachgebildet ist, stützen sich auf archäologische Sondagen. Nur einige Quader der Lagermauer, die unmittelbar an diesen Turm angeschlossen war, haben sich noch erhalten. Sonst sind unter der Fassade des Bischofshofs im Übrigen keine weiteren römischen Bauteile mehr verborgen.

Sanierung in den Jahren 2016 und 2017: Porta Praetoria erstrahlt heute in neuem Glanz

Allerdings zeigen zwei übereinander liegende Innenräume des Ostturmes noch das originale, der Außenseite entsprechende Großquadermauerwerk, wengleich dieses innen stellenweise in der Neuzeit ausgeflickt und abgearbeitet wurde. Ebenso ist die innere Geschosseinteilung nicht mehr original. Die Sanierung des Ostturmes in den Jahren 2016 und 2017 ermöglichte die rückseitige Erschließung des oberen Raumes durch eine Glastüre, die den Blick ins Innere freigibt, sowie die Einrichtung einer Informationszentrale für das neue „document Porta Praetoria“. Diese groß angelegte Maßnahme wurde zu zwei Dritteln im



Bischof Dr. Rudolf Voderholzer segnete die Porta Praetoria im Juni 2017 in Anwesenheit aller Beteiligten und zahlreicher Gäste;

Foto: Simon Gehr Fotografie

Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Unter „document“ versteht man in Regensburg einen authentischen historischen Ort, an dem auf das jeweilige Denkmal bezogene Wissensvermittlung stattfindet und in denen wichtige Zeugnisse der Geschichte informativ in Szene gesetzt werden. Dementsprechend wird auch hier eine multimediale Information über das Bauwerk erfolgen.

Wenn man vor der Porta Praetoria steht, lässt sich ein guter Eindruck über die ehemalige Ausdehnung des Legionslagers an seiner Nordseite entlang gewinnen: Nach Westen hin blickt man am Bischofshof vorbei, dessen Fassade genau auf der Lagermauer steht, und weiter über die Goliathstraße hinweg bis zum Kohlenmarkt. Am Beginn dieses Platzes befand sich in der Römerzeit die nordwestliche Rundung der Mauer. In die gegenüberliegende Richtung nach Osten verläuft die Straße „Unter den Schwibbögen“ im unmittelbaren Vorfeld der antiken Mauer bis hin zur Öffnung des Hunnenplatzes, wo sich noch heute die nordöstliche Ecke des einstigen Legionslagers befindet. Die gerade Gebäudezeile auf der südlichen Seite dieser Straße gibt die Flucht der Legionslagermauer in Richtung Osten allerdings nur indirekt an, denn die Häuser sind dort um einige Meter über die einstige Mauerfront vorgeschoben. So haben sich bereits im ersten Gebäudekomplex nach der Freifläche östlich der Porta Praetoria (im Erdgeschoss der renaissancezeitlichen Loggia des Anwesens Unter den Schwibbögen 2) Großquader der Lagermauer in ihrer ursprünglichen Position erhalten. An der Westseite dieses Gebäudes sind die oberen Steinblöcke auch von außen erkennbar konserviert. Zusammen mit den im Inneren aufgefundenen Quadern ließ sich anhand dieses, erst 2010 zutage getretenen Baubefundes die ursprüngliche Konstruktion der Mauerfront erschließen.

Demnach war die Lagermauer samt Zinnen gut 6 Meter hoch und somit zumindest in einer frühen Phase ein Stück niedriger als früher vermutet. Der Wehrgang verlief in über 4 m Höhe. Die ebenfalls aus Quadersteinen bestehende Brüstung war der obersten Lage der Außenquader aufgesetzt, die als durchlaufenden Abschluss ein kantig vorkragendes Gesims aufweisen. Auf der Brüstung aus schmäleren Quadern folgten in regelmäßigen Abständen gesetzte Zinnen mit einer Bekrönung aus häufig halbrund geformten Blöcken, wie sie vielfach an anderen Stellen aufgefunden wurden. Oft dürften diese Zinnen L-förmig gestaltet gewesen sein, um auch bei seitlichem Beschuss Schutz zu bieten. Wie bereits in vielen Bereichen nachgewiesen, besaß die Frontmauer aus Großquadern eine Stärke von knapp 2 bis 2,5 m. Auf der Innen-



Neben dem noch erhaltenen Turm wurde eine kleine begehbare Fläche geschaffen, so dass sich etwa Touristengruppen und interessierte Besucherinnen und Besucher dort während der Führungen aufhalten können. Die Fläche wurde so gepflastert, dass sie den Verlauf und die Dimension der Mauer um das Legionslager erkennen lässt. Zwei Stufen im Halbrund der Einfahrt zum Innenhof des Hotels bieten eine Sitzmöglichkeit. Der kleine Platz wird abends beleuchtet. Auch die Porta Praetoria und der noch erhaltene Turm werden durch gezielte Beleuchtung in ihrer Bedeutung betont.
Foto: Simon Gehr Fotografie

seite wurde sie ursprünglich durch einen rampenartig angeschütteten Erdwall stabilisiert. Offenbar schichtete man ihn lagenweise auf und nutzte die so entstehenden Zwischenebenen als Arbeitsplattformen für die Zurichtung der Steinblöcke für das passgenaue Einsetzen in die Vorderfront. Im Laufe der Zeit, sicherlich aber noch in der Antike, scheint diese Erdrampe hier, aber vermutlich auch auf anderen Seiten des Kastells durch eine gemörtelte Mauer aus Bruchsteinen als Hinterfüterung der Quadermauer ersetzt worden sein. Gleichzeitig mit dieser Baumaßnahme dürfte man eine Erhöhung der Mauerfront beabsichtigt haben.

Nach mehrjähriger Sanierung wurde am 16. Juni 2017 das „document Porta Praetoria“ feierlich eröffnet. Neben einer Außensanierung der Überreste des einstigen römischen Lagertors wurde dabei auch das Umfeld neu gestaltet und für Besucherinnen und Besucher attraktiver gemacht. Vor allem aber wurde im Inneren der Anlage, mit Zugang vom Innenbereich des Bischofshofs aus, ein Informationsraum geschaffen. Erstmals kann die Porta Praetoria so auch von Innen besichtigt werden.

Dieser Informationsraum ist nun auch öffentlich, im Rahmen von Führungen zugänglich. Führungen sind für Gruppen jederzeit buchbar. Turnusführungen zum „document Porta Praetoria“ finden jeweils samstags statt, Karten sind am Domplatz5 erhältlich: unter Tel.: (0941) 597-1662 oder info@domplatz-5.de.

